

Die Gartenbauwirtschaft

Wirtschaftszeitung des deutschen Gartenbaues
 Amtliche Zeitschrift für den Gartenbau im Reichsnährstand und Mitteilungen der Hauptvereinigung der
 deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft



Hauptverlag
 Berlin SW 61
 Nordstraße 71, Fernruf F 6, 4406

53. Jahrgang

Berlin, Donnerstag, den 12. November 1936

Blut und Boden

Nummer 46

Der Mensch steht im Mittelpunkt der Wirtschaft

Unsere Arbeit formt die Zukunft

Es war der Kapitalismus, der Jahrzehnte den Einzelmenschen und das ganze Volk in der Gewalt hatte. Jüdischer Geist war herrschend in der Wirtschaft; es war der Geist der kapitalistischen „Freiheit“, der ungehemmten Willkür, der immer und stets bereit war, um des Gewinnes willen nicht nur über die Leiden der Mitmenschen, sondern auch über die Leiden des Staates und des ganzen Volkes zu gehen.

Auf jüdisch verfaultem Boden gedieh die Gift-Wilde des Kapitalismus. Wie schon der Falakud, das Lehrbuch der jüdischen Wirtschaftsmoral, lehrte: Reichtum ist alles! Reichtum, der nicht durch Ausnutzung und Beherrschung der Natur entsteht, sondern seinen Ursprung und sein Wachstum durch die brutal-egoistische Ausnutzung der Menschen führt. Kapitalismus herrscht nach einem Wort des Führers dann, wenn das Volk der Wirtschaft und die Wirtschaft dem Geld dient. „Sozialismus dagegen bedeutet, daß das Geld zum Dienst an der Wirtschaft und die Wirtschaft zum Dienst am Volke gezwungen wird. Das Volk steht im Mittelpunkt aller Dinge, und des Volkes edelstes und kostbarstes Gut sind die Menschen.“

So hat der Nationalsozialismus die Sinnlosigkeit des Kapitalismus mit der Ausbeutung des jüdischen Geistes aus der Welt geschafft. Nicht das Finanzkapital, sondern der schaffende Mensch ist Mittelpunkt der Wirtschaft. Aus der gewandtesten und geräuschvollsten Vorstellung von der sinnlosen „Brau“ im Dienste eines seltsamen, unpersönlichen Geldgötters wurde mannigfaltig die Arbeit und Inhalt des geschaffenen Daseins in der Gemeinschaft für die Gemeinschaft.

Arbeit ist Dienst an der Nation, Dienst am Volke. Arbeit ist nur dann sinnvoll, wenn sie sich in eine größere Aufgabe einfügt. Durch die Gemeinschaft erhält die Arbeit ihren Inhalt. Also ist Arbeit die Erfüllung einer Aufgabe in der und für die Gemeinschaft.

Eigennutz gegen Gemeinnutz

Der Nationalsozialismus hat sich die Befreiung der Volkswirtschaft vorgenommen. Unsere Wirtschaftspolitik ist sozialistisch, das heißt, sie setzt ihre Aufgabe darin, dem Volk und jedem einzelnen Volksgenossen Ehre und Freiheit seines Lebens zu ermöglichen. Vor diesem Ziel muß jede wirtschaftspolitische Handlung bestehen können, sonst ist sie nur eine Danksagung von egoistischen Interessenten.

So ist die Arbeitsschlacht der elementare Willensausdruck des ganzen Volkes, das sozialistische Ziel zu erreichen. Die Arbeitsschlacht hat die Möglichkeit verewirkt, neues Geld im Umlauf zu lassen und neue Kaufkraft und neuen Kredit zu schaffen. Wir haben mit der neuen Wirtschaftspolitik den Anfang gemacht mit einer autonomen Wiederaufrichtung der eigenen Wirtschaftskraft inmitten des Durcheinanders der Welt und trotz aller Widerstände jüdisch-internationaler Feinde.

„Deutschland ist schöner geworden!“ Deutschland arbeitet, die Arbeitslosigkeit ist überwunden. Wir haben erkannt, daß es nicht Irrenmännern und Unvernünftigen gibt als die Duldung von Arbeitslosigkeit. Rechnen wir nur: Eine halbe Million Arbeitslose bedeuten eine Einkommensminderung des Volkes um eine Milliarde RM. Dieses hat eine Umsatzminderung von zwei Milliarden und



Abbildung: Studiengesellschaft für Technik im Gartenbau

eine Kindererzeugung in der gewerblichen Wirtschaft von rund einer halben Milliarde RM zur Folge. Der öffentliche Staatshaushalt wird mit einer Viertelmilliarde für Unterstützungen belastet und ebenso groß ist der Verlust an Einnahmen aus Steuern und Abgaben. Dagegen kostet es nur 1 1/2 Milliarden RM, eine halbe Million Volksgenossen arbeiten zu lassen. Es kommen Steuern und Abgaben auf. Die Unterstützungen fallen fort. Die Wirtschaft wird belebt, und vor allen Dingen: Der bedrückende, entmenslichende Zustand des Nichts ist dem befreienden und erhebenden Gefühl, wieder Arbeit leisten zu können.

Ob uns nicht vielleicht eines Tages doch einmal das Geld zum Arbeiten ausgehen könnte, fragen

manche zweifelnd, manche bezagt? Nein, und abermals nein! „Nur Arbeiten kann Vermögen bilden, Nichtarbeiten bedeutet Vermögensberberz.“ Solange wir arbeiten, kann uns das Geld auch niemals ausgehen; denn es läuft um.“

Arbeit ist nicht zu verkaufen

Arbeit ist Voraussetzung für das tägliche Brot. Die Arbeit ist wieder Ehre. Deshalb kann sie aber auch gegen Lohn allein nicht verkauft werden. Arbeit verlangt ihre Anerkennung. Dazu gehört nicht nur der selbstverständliche Lohn zur Deckung der Lebens- und Kulturbedürfnisse. Man darf glauben auch heute noch, daß er nur für sich arbeitet, damit er sein tägliches Brot hat. Von diesem Lohnpoli-

Aus dem Inhalt:

- 100 Millionen Maulbeerpflanzen
- Beitragsstaffelung zum Reichsverband der Gartenbauausführenden und Friedhofgärtner
- Professor Schindler
- Ehrung der Arbeit deutscher Gärtner
- Die Preisträger der 1. Reichsgartenschau
- Erwerbsgärtner und Friedhofgärtner
- Die wichtigsten Freilandgürtensorten
- Gemüsebau im Herbst und Frühjahr
- Gemüsebau in der Erzeugungsschlacht
- Begriffsbestimmung „Baumschule“
- Wichtige gutachtliche Stellungnahmen des Reichssachgebiets Baumschulen

tischem Standpunkt aus haben wir jahrelang die Arbeit angesehen. Gewiß, mühen wir für die Erhaltung unseres Lebens sorgen. Für jeden ist es eine Lebensfrage, daß die Arbeit ihren gerechten Lohn findet. Darüber hinaus ist auch die Verwirklichung, der innere Frieden, bedroht, wenn mit der Arbeitsleistung nicht die Möglichkeit gewonnen und erhalten bleibt, den angemessenen Wiederaufbau der vorausgehenden Lebenskräfte zu sichern. Aber es wäre traurig, wenn wir „nur der Lohnliebe wegen“ arbeiten würden, wenn die Arbeit nicht auch einen tieferen Sinn hätte.

Arbeit ist keine Ware, sondern eine Funktion der Persönlichkeit des Menschen, ist sein Wertmesser. Sie kann nicht verkauft werden. Der Arbeiter ist heute kein „Lohnkonto“ mehr, sondern eine Persönlichkeit. Arbeit kann nie und nimmer wertlos materiell am Geld gemessen werden; der höhere Sinn ist unbezahbar. Darum wehrt der Nationalsozialismus nicht nur das Vergeß, sondern auch im besonderen die Stellung des Menschen in dem Betrieb, sein Gemeinschaftsleben, sein Ansehen, seine Achtung, seine Ehre; kurz, den ganzen Menschentum.

Führer und Gefolgschaft sind Soldaten auf verschiedenen Kommandostellen, die sich achten und ehren als Kameraden. Die Kameradschaft und das gute Verhältnis von Mensch zu Mensch sind Zeichen der neuen Zeit.

Wir alle sind wie auf einer Burg auf Weidh und Verderb zusammengeschnitten. Wie Weidh zu der alten liberalistischen Welt sind abgetrieben. Unser aller Arbeit bildet die Zukunft und trägt und trägt den Sozialismus des Lebens.

Bisheriger Erfolg der Weißkohlwerbung

Absatzsteigerung und ihre Grenzen

Weißkohl war die Parole des zweiten Eintopfsonntags. Wenn es auch den Gaststätten freigestellt war, neben Pfefferbraten, Fisch und vegetarischen Eintopf-Wirring, oder Weißkohl zu reichen, so war doch allenthalben, dem Gebot der Zeit gehörend, der in überreichem Maße vorhandene Weißkohl vorherrschend. Weißkohl mit Mohrrüben und Hammelfleisch gab es in der Deutschhandhülle, wie neben vielen anderen Pilzen und Kräutern am vergangenen Sonntag in Berlin als öffentliche Speisekarte zur Verfügung stand.

Weißkohl in den verschiedensten Zubereitungsarten stand an erster Stelle auf den Speisekarten fast aller Gaststätten und Speisehäuser. Mit gutem Appetit und dem Bewußtsein, in jeder Beziehung zu helfen, sah die Reichshauptstadt und mit ihr

das ganze deutsche Volk am Sonntag seinen Weißkohleintopf.

Mitarbeit von Presse und Rundfunk

So wie dieser Eintopfsonntag im Zeichen des Weißkohls stand, und hierbei diesen gehaltreichen und billigen Gemüse diese neue Freunde gewonnen haben dürfte, stand schon seit einigen Wochen die gesamte deutsche Presse sowie der Rundfunk unter der Devise „Weißkohl“. Neben aufklärenden und werbenden Abhandlungen, treffenden Bildern u. a. wurden Kochanweisungen in Fülle zur Kenntnis gebracht, die auch geschworenen Feinden des Kohls, wie der Berliner sagt, „das Wasser im Munde zusammenlaufen ließen“.

Aber diejenigen, die in der Tagespresse so eifrig für den Weißkohl warben, laten dies auch nicht ohne genaue Kenntnis der diesem schmachtigen Bericht anhaltenden Vorgänge. In Zusammenarbeit mit der Presseabteilung des Reichsnährstandes hatte die Hauptvereinigung der Deutschen Garten- und Weinbauwirtschaft die Vertreter der Tages- und Fachpresse kürzlich zu einer Besichtigungsfahrt mit anschließendem Kahl-Probeessen eingeladen. Als erstes wurde eine Berliner Sauerkrautfabrik besichtigt, in der die Herstellung dieses ebenso gesunden wie wohlschmeckenden und billigen Volksmittels, des Sauerkohls, mit angeleitet werden konnte. Eine Geschmacksprobe: rohes Sauerkraut und ein kleines Frühläufel — gelochter Sauerkraut mit Weichkäse — überzeugten die Teilnehmer von den geschmacklichen und bekömmlichen Vorzügen dieser Art der Weißkohlverwertung.

Bedenkt man dabei, daß jährlich etwa 10 bis 12 Millionen Zentner Weißkohl vorwiegend durch Handarbeit zu etwa 5 bis 6 Millionen Zentner Sauerkraut verarbeitet werden, so erkennt man hieraus auch die volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Wirtschaftsgutes.

Während sei erwähnt, daß außer dem gesundheitlichen und blutbildenden Wert des Sauerkohls dieses auch ein vorzügliches Pantosteinmittel ist. So ist

es feststehende Tatsache, daß die in den Sauerkrautfabriken beschäftigten Arbeiterinnen eine äußerst garte Haut der Hände aufweisen können. In einer wirtschaftlichen Ausbeutung dieser Beobachtung ist es jedoch bisher noch nicht gekommen. Sauerkraut auf den Teiletentisch

Bei dem an der Besichtigungsfahrt anschließenden Kahl-Probeessen wurde Weißkohl in einer zwar nicht neuen, aber doch weniger bekannten Zusammenstellung, mit Fisch, gereicht. Kohlröhre mit Fischfüllung, gebotener Fisch mit Weißkraut, gelochter Fisch mit Weißkohlgemüse und Weißkohl-Fisch-Eintopf sind Gerichte, die bei richtiger Zubereitung den verwehnten Geschmack ansprechen durchaus gerecht werden.

Auch Gaststauenvereine, Hauskaltungsschulen und sonstige Bildungstätten zeigten in wohlgeleiteter Aufmachung im Rahmen von öffentlichen Ausstellungen die verschiedenartigsten Zubereitungsweisen des Weißkohls. So sah man in der äußerste rege besuchten Ausstellung des Reitvereins in Berlin Weißkohlgerichte in 14-tägiger Speisefolge in einer so lederen Darstellung, daß jeder Besucher den Wunsch hatte, Platz zu nehmen und essen zu dürfen. Leider durfte man sich jedoch die angebotenen Speisen nur ansehen und die Zubereitungsanweisungen mit heimnehmen. An langen Tischen wurden Zubereitungsarten des Weißkohls in den verschiedensten deutschen Gauen gezeigt. Auch Kohlsüßern und Vegetariern wurden hierbei wertvolle Anregungen zur Zusammenstellung wohlschmeckender und vitaminreicher Mahlzeiten gegeben. Eine besondere Stellung nahm auch auf diesen Ausstellungen wiederum der Weißkohleintopf in verschiedenen Zubereitungsarten ein.

Alle Möglichkeiten waren eingespannt, die geeignet erschienen, für den Mehrverbrauch von Weißkohl bei den Hausfrauen und den Gaststätten zu wirken. Es ging darum, die in diesem Jahre unverhältnismäßig reiche Früh- und Herbstkohlernte möglichst ohne Verluste unterzubringen.

In drei Wochen 1 Million Zentner

So war es möglich, in drei Wochen intensiver Werbung rund eine Million Zentner Weißkohl dem unmittelbaren Verbrauch zuzuführen. Rettung die Menge Weißkohl, die in kürzester Zeit abgesetzt

Dresden wird keinesfalls als Reichsausstellung weitergeführt

Nun folgt auf Dresden Essen

Die 1. Reichsausstellung des deutschen Gartenbaues Dresden 1936 hat ihre Porten geschlossen. Es ist nun die Frage aufgetaucht, ob und in welcher Form die 1936 in Dresden geschlossenen Anlagen erhalten bleiben. Auf Grund besonderer Vereinbarungen zwischen dem Reichsnährstand und der Stadt Dresden soll die Freilandschau als äußerer Rahmen für eine anderweitige Jahreschau 1937 erhalten bleiben, jedoch ihren Charakter als Gartenbauausstellung verlieren. Sie kann mithin nur als neutrale Schau einer anderen Jahreschau ohne Werbung für die Einzelaussteller weitergeführt werden. Deshalb findet auch keine Werbung von Ausstellern statt. Eine Ausnahme ist lediglich vorzusehen für eine örtliche Frühjahrs-Gartenchau, an der allein der sächsische Gartenbau beteiligt sein wird. Der

Grund zu dieser Vereinbarung ist darin zu suchen, daß die künftigen Reichsgartenbau-Ausstellungen des Reichsnährstandes nicht durch Zersplitterung gefährdet werden sollen. Der Reichsnährstand erwartet, daß sich im Hinblick auf den guten Erfolg der Dresdener Ausstellung die Gartenbaubetriebe schon jetzt mit voller Kraft auf die „2. Reichsausstellung des deutschen Gartenbaues Essen 1938“ und auf die „3. Reichsausstellung des deutschen Gartenbaues Stuttgart 1939“ einstellen und planmäßig vorbereiten. Das gilt insbesondere auch für das große sächsische Gartenbaugentrum, das in Essen und in Stuttgart nicht fehlen darf. Der deutsche Gartenbau hat um so mehr Anlaß, sich auf Essen gut vorzubereiten, weil 1938 der Internationale Gartenbaukongress nach Deutschland kommt.